

Walde — finden sie mich nicht — um mich zu erwecken und — die Nachricht zu — hören. —

Dies waren seine letzten Gedanken; die Besinnung verließ ihn jetzt völlig, und er sank bewußtlos in das dichte Gesträuch.

Sechszwanzigstes Kapitel.

**Neue Sorgen. Hurtigs Erlebnisse im Lande der Gontentotten.**

Es ereignete sich so, wie es der arme Hurtig vorhergesehen hatte: Herr Gräfe und Wilhelm glaubten, als sie aufgestanden waren und Hurtig nirgends bemerkten, er sei in irgend einem Geschäft, zu irgend einer Entdeckung ausgegangen, und begaben sich unbesorgt an ihre Arbeit, welche darin bestand, den Fischteich fertig zu machen. Keiner von ihnen dachte an eine besondere Umschau nach dem Meere, und unglücklicherweise war auch das vorübersegelnde Schiff vom Fischteich aus nicht leicht zu sehen, da es an der Wetterseite der Insel und mit scharfem Winde segelte. So war es denn um die Mittagszeit, als sie ins Haus zurückkehrten, längst außer dem Gesichtskreise. Jetzt aber vermischten sie doch mit großer Unruhe Hurtig und trafen Anstalt, ihn aufzusuchen. Aber an keinem der bekannten Orte war er zu finden, und ihre Unruhe stieg nun bis zur Angst. Zweimal schon waren sie über den Hügel bis zu dem neuen Hausplatze gegangen, und niemand hatte daran gedacht, auf den in der Nähe liegenden Hügel hinaufzusteigen, weil man Hurtig niemals dort oben gesehen hatte. Alles war in Bewegung, sogar Karoline und Tommy, und nach allen Seiten lief man und rief Hurtigs Namen. Aber nirgends ließ sich eine Antwort vernehmen. „Wir müssen leider glauben“, sagte Herr Gräfe in großer Betrübniß, „daß ihm etwas zugestoßen ist, denn aus freien Stücken würde uns der brave Mann nicht in solche Verführung versehen.“

„Aber was kann ihm denn zugestoßen sein?“

„Wilde Tiere, wilde Menschen oder Krankheit.“

„Wilde Tiere und wilde Menschen gibt es ja nicht auf unserer Insel.“

„Wir kennen das, was du unsere Insel nennst, noch sehr wenig, und eine Krankheit kündigte sich schon gestern bei ihm